

Rathaus - Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 837 und 838

Für den Inhalt verantwortlich: Wilhelm Adametz

16. Oktober 1951

Blatt 1849

Sprachbehandlung in den Kindergärten

Gehemmte Kinder lernen noch vor der Schule richtig sprechen

16. Oktober (Rath.Korr.) Das Kindergartenwesen der Stadt Wien hat in den letzten Jahren einen bedeutsamen Aufschwung genommen. Gleichzeitig damit wurde auch wieder die Behandlung und Schulung der sprach- und stimmgestörten Kinder durch besonders ausgebildete Fachkräfte begonnen. Seit dem Herbst 1946 werden jährlich in Reihenuntersuchungen die fünfjährigen Kindergartenkinder untersucht und ein Sprachbefund ausgearbeitet. Im fünften Lebensjahr ist die Sprachentwicklung in den meisten Fällen bereits abgeschlossen. Werden nun bei einzelnen Kindern noch Entwicklungsrückstände oder sonstige Fehlleistungen entdeckt, so werden die Kleinen einer speziellen logopädischen Behandlung unterzogen. Diese hat den Zweck, Sprachfehler im Interesse der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes noch vor Schuleintritt zu beheben.

Die jährlich vorgenommenen Untersuchungen zeigen, daß rund ein Viertel der Kinder sprachgestört waren. Im Herbst 1946 wurden 1814 Kinder des Geburtsjahrganges 1941 untersucht, von denen 464, das sind 25,57 Prozent, Sprachstörungen aufwiesen. Im Jahr 1947 waren es 1797 Kinder des Jahrganges 1942, von denen 490, das sind 27,26 Prozent, sprachgestört waren. 1948 lauten die Zahlen des Geburtsjahrganges 1943: 1970 Kinder, 540 davon sprachgestört (27,74 Prozent). 1949 wurden 2197 Kinder des Jahrganges 1944 untersucht von denen 667 (31,70 Prozent) Sprachstörungen hatten und 1950 waren von 2007 Kindern des Geburtsjahrganges 1945 insgesamt 557 (28,78 Prozent) sprachgestört.

Den höchsten Prozentsatz an sprachgestörten Kindern zeigt somit das Kindergartenjahr 1949/50. Im Verhältnis zum Vorjahr war ein Steigen der Sprachstörungsfälle um vier Prozent zu beobachten.

Vielleicht hängen diese Zahlen doch zum Teil mit den Nachwirkungen des Krieges und der Bombenzeit zusammen. Der Geburtsjahrgang 1945 des Kindergartenjahres 1950/51 zeigt jedenfalls wieder eine sinkende Tendenz in der Zahl der sprachgestörten Kinder. Besonders auffällig ist das Steigen der Stottererfälle, die sich von 1946 bis 1950 um 50 Prozent erhöhten. Gerade diese Erscheinung hat ihre Wurzel in schreckhaften seelischen Erschütterungen.

In erster Linie wurden die schweren Fälle einer methodischen Heilbehandlung unterzogen. Oft länger als ein halbes Jahr wurden die Kinder zwei- bis dreimal wöchentlich behandelt. Ungefähr die Hälfte konnte von ihrem Sprachleiden geheilt werden. Bei 25 Prozent trat eine zum Teil auffällige Besserung ein. Bei den restlichen Kindern blieben die Erscheinungen aus verschiedenen Gründen unverändert, wie Erkrankung, beginnender Zahnwechsel, Intelligenzmangel, Austritt aus dem Kindergarten usw.

Die Logopäden der Kindergärten arbeiten eng mit der Ambulanz für Sprach- und Stimmstörungen an der Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten zusammen. Durch die Hilfe der Fachärzte wurden neue Behandlungswege gewiesen und die Eltern beraten. Erfreulich gestaltete sich auch die Zusammenarbeit mit der Schulbehörde sodaß schwierige Fälle zur weiteren Behandlung in Sprachheilklassen oder -kursen aufgenommen werden konnten.

Beratungen über Fürsorgegesetz

=====

16. Oktober (Rath.Korr.) Am 18. und 19. Oktober findet im Wiener Rathaus eine Vollversammlung der Arbeitsgemeinschaft für öffentliche Fürsorge und Jugendwohlfahrtspflege statt. Anlässlich dieser Tagung werden Fürsorgefachleute aus ganz Österreich unter anderem nochmals über das seit langem vorbereitete Grundsatzgesetz über die öffentliche Fürsorge beraten und versuchen - trotz gewissen vorhandenen Schwierigkeiten - eine Vereinheitlichung der grundsätzlichen Auffassungen herbeizuführen. Die Arbeitsgemeinschaft will, soweit es an ihr liegt, die baldige Schaffung dieses längst fälligen Gesetzes fördern, das den Ruf Österreichs als sozial fortschrittliches Land aufs neue unter Beweis stellen soll.

Kindertransport der städtischen Erholungsfürsorge
 =====

16. Oktober (Rath.Korr.) Wie das Wiener Jugendhilfswerk mitteilt, kommen die Kinder, die am 21. September von der städtischen Erholungsfürsorge in das Kindererholungsheim "Eichbüchel" gebracht wurden, am Donnerstag, dem 18. Oktober, in Wien an.

Die Eltern werden gebeten, die Kinder um 14.45 Uhr von Wien, 1., Rathaus, Lichtenfelsgasse, abzuholen.

Pferdemarkt vom 12. Oktober
 =====

16. Oktober (Rath.Korr.) Aufgetrieben wurden 20 Schlächterpferde, Summe 20. Bezahlt wurde für 1 Kilogramm Lebendgewicht: Bankvieh Ia 5.50 S, IIa 4.70 S, Fohlen 5.70 S. Alle Preise plus saisonbedingtem Aufschlag. Der Marktverkehr für Schlächterpferde war ruhig.

Herkunft der Tiere: Wien 3, Niederösterreich 1, Steiermark 3, Kärnten 2, Tirol 2. Ausland: Jugoslawien 9.

80. Geburtstag des Begründers des österreichischen Faltbootsportes
 =====

16. Oktober (Rath.Korr.) Vor wenigen Wochen starb nach kurzer Krankheit Emil Duschanek, der Nestor des Wildwassersportes. Die Feier seines 80. Geburtstages wurde daher für die österreichischen Paddelsportvereine und -verbände zu einem Anlaß trauernden Gedenkens.

Emil Duschanek wurde am 17. Oktober 1871 geboren. Er brachte das erste Faltboot nach Wien; seinem Wirken ist es zu danken, daß dieser Sport in unserem Land heimisch wurde. Emil Duschanek's Bootshaus bei Korneuburg war jahrzehntelang das Ziel unzähliger Fachbesuche aus dem In- und Auslande. Der Verstorbene hatte auch als beliebter und interessanter Maler und Schnitzer seine Stoffe aus der von ihm erschlossenen Naturwelt geholt.

Städtische Schulpavillons im Auhof und in Rodaun
=====Wieder zwei Schulbaueröffnungen am Samstag

16. Oktober (Rath.Korr.) In der letzten Zeit vergeht kaum eine Woche, in der nicht neue oder wiederhergestellte Schulen der Stadt Wien ihrer Bestimmung übergeben werden. Auch am Samstag dieser Woche wird Bürgermeister Jonas zwei neue Schulpavillons eröffnen. Der eine wurde im Flüchtlingslager Auhof im 14. Bezirk, der andere im 25. Bezirk, Rodaun, Hauptstraße 4, errichtet. Die Eröffnungsfeierlichkeiten finden Samstag um 9 Uhr, bzw. 11 Uhr statt.

Zufahrt Auhof: Stadtbahnstation Hütteldorf, dann Pendler bis Hadersdorf-Weidlingau oder Autobus bis Geigerbrücke.

Zufahrt Rodaun: Linie 360.

Jute brennt im vierten Stockwerk
=====150 kg schwere Ballen werden auf die Straße geworfen

16. Oktober (Rath.Korr.) In einem Objekt der Austria-Tabakwerke in der Nähe des Arsenalts brach heute gegen 9 Uhr früh in einem im 4. Stockwerk gelegenen Jutelager ein Brand aus. In einem etwa 500 Quadratmeter großen Raum, der glücklicherweise mit einer Betondecke versehen war, befanden sich zu Ballen gepreßte Jutesäcke. Vier Fahrzeuge der Hauptfeuerwache Favoriten waren zur Bekämpfung des bei starker Rauchentwicklung glosenden Feuers ausgerückt. Die Feuerwehrleute drangen mit Gasmasken in den Raum ein und führten die Löscharbeiten mit einer Schlauchleitung durch. Ebenso beteiligte sich die Werksfeuerwehr mit einer Schlauchleitung an der Bekämpfung des Brandes. Da in dem raucherfüllten Raum nicht festzustellen war, welche Ballen das glimmende Feuer schon erfaßt hatte, wurde das brandverdächtige Material, darunter bis zu 150 Kilogramm schwere Ballen, vom 4. Stockwerk durch die Fenster auf das Fabriksgelände geworfen. Dort trat dann neuerlich

ein Feuerwehrschauch in Aktion. Insgesamt haben etwa 90 Kubikmeter gepreßte Jutesäcke gebrannt. Der Schaden wird auf rund 300.000 Schilling geschätzt. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden. Sie ist möglicherweise auf eine schadhafte Lichtleitung oder auf eine Übertretung des Rauchverbotes zurückzuführen.

Bürgermeister Jonas, der um diese Zeit eine in der Nähe gelegene städtische Einrichtung besichtig^{hatte}, begab sich an die Brandstelle und ließ sich von dem die Aktion leitenden Feuerwehroffizier über ihren Verlauf informieren. Das Feuer war um 11.30 Uhr gelöscht.

Gemeindekrankenhäuser rufen um Hilfe

=====

16. Oktober (Rath.Korr.) Der Österreichische Städtebund hatte für heute vormittag nach Wien eine Konferenz einberufen, die sich im Rathaus unter Vorsitz von Vizebürgermeister Honay, Wien, mit der schwierigen finanziellen Lage der Gemeindespitäler beschäftigte. Die Tagesordnung der Sitzung, an der Delegierte aus allen Bundesländern, des Bundesministeriums für Soziale Verwaltung und des Bundesministeriums für Finanzen sowie des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger teilgenommen haben, bildete die vom Städtebund seit Jahren vertretene Forderung der Beitragsleistung des Bundes und der Länder zum Aufwand der kommunalen Krankenanstalten. Diese Forderung wird demnächst Gegenstand von Verhandlungen mit der Bundesregierung sein.

Der Geschäftsführende Obmann des Österreichischen Städtebundes, Vizebürgermeister Honay, bezeichnete das zur Debatte stehende Thema als die wichtigste Frage, die den Lebensnerv jeder spitalerhaltenden österreichischen Stadt berührt. Das Hauptreferat zu dieser Frage erstattete Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Scherleitner, Linz. Er befaßte sich ausführlich mit der kritischen Situation der kommunalen Krankenhäuser. Er verwies darauf, daß die bisherigen Vorstellungen beim Bund und den Ländern, diese Spitäler zu stützen, ergebnislos geblieben sind. Die Gemeindespitäler, in denen durchschnittlich 75 Prozent ortsfremde Patienten Aufnahme finden, kämpfen seit Jahren mit großen Schwierigkeiten. Viele ste-

hen nun buchstäblich vor einem finanziellen Zusammenbruch. Eine Abhilfe durch Senkung der Ausgaben bezeichnete der Referent als undurchführbar, da sie fast ausschließlich auf Kosten des ärztlichen und medizinischen Niveaus erfolgen müßte. Er unterstrich den Grundsatz, daß es eine ethische Verpflichtung ist, den Stand der Heilkunde zu erhöhen. Ebenso muß auch eine Abhilfe durch Erhöhung der Einnahmen als undenkbar bezeichnet werden. Die Gemeindespitäler können derzeit nicht einmal kostendeckende Tarife einführen.

In der folgenden Debatte nahmen mehrere Delegierte zu diesem Problem Stellung und bestätigten die Ausführungen des Referenten. Bürgermeister Dr. Steingötter, St. Pölten, gab seinem Bedauern Ausdruck, daß dieser Tagung mit Ausnahme des Landes Wien, kein einziges verantwortliches Mitglied der Bundesregierung oder einer Landesregierung beiwohnt und verlangte eine grundsätzliche Erklärung, ob die Regierung und Länder bereit sind, den Spitälern zu helfen. Der Vertreter des Bundesministeriums für Soziale Verwaltung, Senatspräsident Dr. Fohn, gab die Erklärung ab, daß Bundesminister Maisel den Forderungen der spitalerhaltenden Städte positiv gegenübersteht.

Dr. Scherleitner beantragte in seinem Schlußwort eine Vorsprache des Verhandlungskomitees des Österreichischen Städtebundes bei den zuständigen Regierungsstellen.

In einer am Schluß der Konferenz einstimmig angenommenen Resolution wurde darauf hingewiesen, daß in der ersten Republik Bund und Länder verpflichtet waren, zur Bedeckung des Aufwandes der kommunalen Krankenanstalten in entsprechendem Ausmaße beizutragen. Wenn die Einnahmen dieser Spitäler zur Deckung der Kosten ihrer Erhaltung nicht ausreichten, hatten Bund und Länder je $\frac{3}{8}$ des Abganges zu tragen. Diese Bestimmungen des Krankenanstaltengesetzes wurden durch Verfügung der Nationalsozialisten außer Kraft gesetzt. Seither haben die Gemeinden für den gesamten Gebarungsabgang ihrer Spitäler selbst aufzukommen.

Diese Verhältnisse, heißt es in der Resolution weiter, sind für die betroffenen Gemeinden auch aus dem Grunde unerträglich, als durchschnittlich nur $\frac{1}{4}$ der Patienten aus Bürgern der betreffenden Gemeinde besteht, während alle übrigen von auswärts, in manchen Fällen sogar aus anderen Bundesländern stammen. Die Erhebungen des Österreichischen Städtebundes haben ergeben, daß die

öffentlichen Krankenanstalten derzeit mit einem Gebarungsabgang zu rechnen haben, der je Spitalsbett und Jahr bis zu 10.000 S beträgt. In der Resolution wird abschließend darauf hingewiesen, daß es den spitalerhaltenden Gemeinden nicht länger möglich ist, mit den Steuergeldern der Bevölkerung dieses hohe Defizit zu decken. Wenn die Finanzen der Krankenanstalten nicht ehestens in Ordnung gebracht werden, wird der schrittweise Verfall dieser Anstalten die Folge sein. Der Österreichische Städtebund fordert daher die Wiederherstellung der Beitragsleistung des Bundes und der Länder in dem Ausmaße, wie sie bis zur deutschen Okkupation erfolgte und verlangt darüber hinaus eine sofortige Überbrückungshilfe.

In der zweiten Resolution wird die Befreiung der öffentlichen Krankenanstalten von der Umsatzsteuer verlangt. Auch hier handelt es sich um eine Pflicht, die seinerzeit den Krankenanstalten durch die Angleichung an die reichsdeutsche Steuergesetzgebung aufgebürdet wurde.

Mode von 1760 bis heute

=====

Die Modebibliothek des Historischen Museums in Schloß Hetzendorf

16. Oktober (Rath.Korr.) Im Gebäude der Modeschule der Stadt Wien in Schloß Hetzendorf sind die Modesammlungen des Historischen Museums der Stadt Wien mit der umfangreichen Modebibliothek untergebracht. Die Bibliothek wurde vor kurzem eingerichtet und steht nun der Öffentlichkeit zu Verfügung. Sie ist jeden Dienstag und Donnerstag von 13 bis 16.30 Uhr, Samstag von 9 bis 16.30 Uhr bei freiem Eintritt zugänglich.

Heute nachmittag gab Prof. Kunz, der Leiter der Modeschule der Stadt Wien, den Vertretern der Wiener Presse Gelegenheit, die Modebibliothek zu besichtigen. Von den ältesten heute noch existierenden französischen Stichen aus dem Jahre 1760 - den Vorläufern des Modejournals - angefangen, bis zu den neuesten Modezeitschriften aus fast allen europäischen Ländern enthält die Modebibliothek für den Modofachmann viele wertvolle und interessante Stücke. Die Spezialität der Sammlung sind die kompletten Jahrgänge von historischen Modezeitschriften, die nur sehr selten noch zu finden sind.

16. Oktober 1951

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 1856

Bis zum Jahr 1800 zurück kann man hier die verschiedenen Moderrichtungen und ihre Entwicklung verfolgen. Es gibt keine Bibliothek in Europa, die über eine derart geschlossene Sammlung von in- und ausländischen Journalen verfügt. Daneben sind viele Werke der Kultur- und Kunstgeschichte und Reproduktionen von Werken berühmter zeitgenössischer Maler vorhanden, die das Bild der Mode im Wandel der Zeit vollenden helfen. Selbstverständlich stehen auch die neuesten Modejournale zur Verfügung; man ist bestrebt, auch die maßgebenden Modeblätter aller europäischen und überseeischen Länder für die Bibliothek zu bekommen. Eine umfangreiche Sammlung von Zeitungsausschnitten ergänzt die reichhaltigen Bestände.